

**Hannes Kater**  
**verstehen**

**Eine Sympathiebroschüre**

Berlin 2025

Hannes Kater  
verstehen

Eine Sympathiebroschüre

6. Auflage 2025

Die, in der 1. Auflage, nicht vorhandene Umschlagabbildung wurde wie folgt vorgestellt:

UMSCHLAGABBILDUNG:

*Afrika wird überschwemmt – von Millionen  
gebrauchter Rheumapflaster aus Mitteleuropa*

### **Hannes Kater verstehen**

Eine Sympathiebroschüre

hrsg. v. d. *Verwertungsgesellschaft der Handzeichnungen  
des Zeichnungsgenerators (VdHdZ)*

Alle Rechte vorbehalten

© für die 4., erw., Ausgabe 2018 *VdHdZ*, Berlin/NYC

© für die 6., ern. erw., Ausgabe 2025 *VdHdZ*, Berlin

Copyrightvermerke für Abbildungen und Texte siehe S. 41

**2025, 6. überarbeitete Auflage:** druckfähiges PDF / 6.03

Die 1. Auflage erschien 2000 als Meisterschülerausstellungsbegleitheft in Braunschweig; die Texte und statistischen Auswertungen der aktuellen Auflage entsprechen der 1. Auflage, bis auf den neu eingefügten Abschnitt 3. Alle Zeichnungen, bis auf *mobile-studie*, wurden aktualisiert

### **Grußwort**

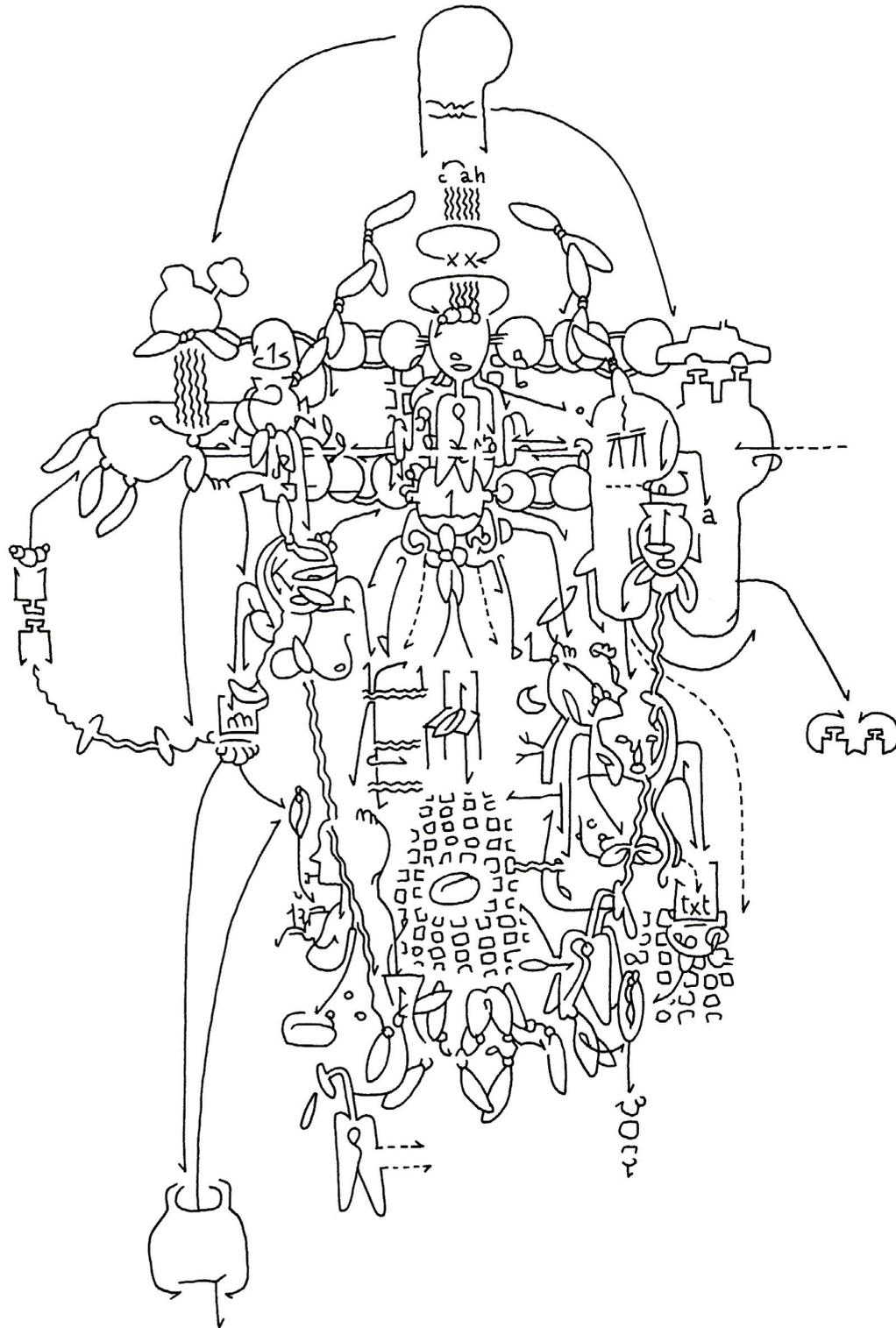
Die *VdHdZ* freut sich, Ihnen mit diesem Heft die Arbeit von Hannes Kater näher vorstellen zu können.

Es präsentiert, in nun inzwischen 6. Auflage, eine Auswahl seiner in Schwarz/Weiß und in diesem Format noch sinnvoll abbildbarer Zeichnungen und kurze einführende Texte zu Katers Arbeit.

- Im *ersten Abschnitt* (Seite 5) wird Ihnen die *Idee des semantischen Rechnens* nähergebracht. Wieder einmal macht sich die Kunst Entwicklungen in der Wissenschaft zu nutze. Leider ist das beschriebene Phänomen nur sehr entstellt als *Mind-Mapping* einem breiteren Publikum bekannt geworden.
- Die Möglichkeiten von *semantische Strukturen in graphischen Notationen* werden in *Abschnitt 2 Das Rätsel* vorgestellt.
- Um Attribute & Zeichen in Zeichnungen geht es in *Abschnitt 3*.
- Im *vierten Abschnitt* (Seite 13) geht es um Kater als Erzähler.
- *Abschnitt 5* (Seite 17) stellt Kater als den Zeichnungsgenerator vor. Dann schlagen wir den Bogen zu den neusten Arbeiten:
- *Abschnitt 6* stellt den nächsten Schritt zu neuen, komplexräumlichen, Zeichnungen vor. Hier werden auch kurz etliche Räume, mit denen Kater gearbeitet hat, aufgeführt.
- Und obwohl im zweiten Abschnitt davon abgeraten wird, einzelne Zeichen der Zeichnungen (die von Kater *Darsteller* genannt werden) näher und isoliert zu untersuchen, wagen wir genau dies – ich denke auch durchaus produktiv – im *siebten und letzten Abschnitt*.

Mit der vorliegenden Broschüre verfügt der Benutzer über eine praktische kleine Einführung in die Welt von Hannes Kater.

H.D., Berlin 2025



## 1. Semantische Modelle

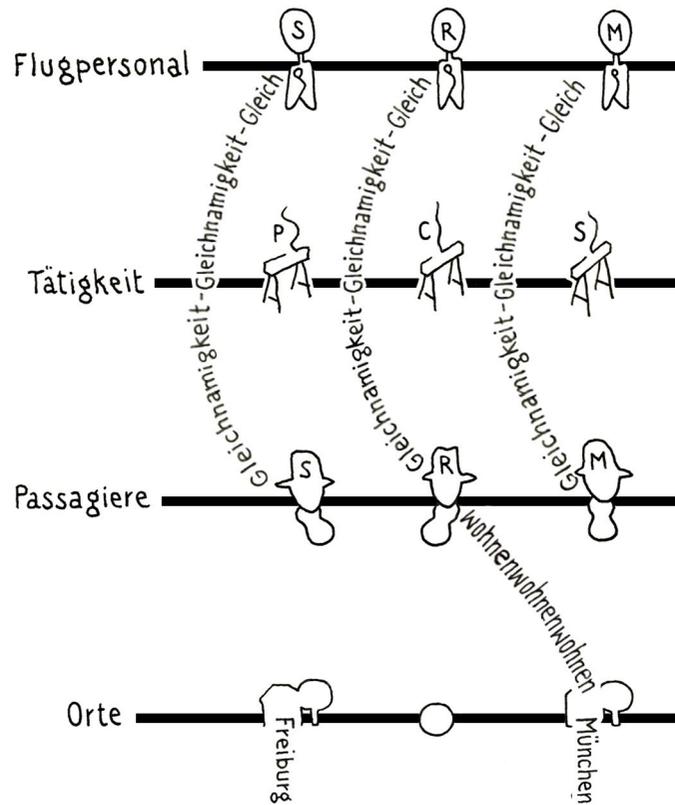
Kann man Denken zeichnen? Kann man zeichnend denken? Welche Prozesse finden wie und wo statt, wenn man denkt?

*Datenverarbeitung* – und nicht Signalübertragung und Signalspeicherung – bilden doch wohl den Kern der kognitiven Prozesse.

Die für Rechenprozesse im logisch-mathematischen Bereich notwendigen Beziehungen verstehen wir heute recht gut, daher auch die erfolgreiche Computerentwicklung. Die Struktur semantischer Beziehungen aber, wie sie in der funktionalen und anatomischen Organisation unseres Gehirns verkörpert ist und uns auf andere reagieren und mit anderen durch Sprache und Verhalten interagieren lässt, wird erst langsam verständlich.

Bis vor kurzem waren die Linguisten nicht besonders hilfreich für die Lösung dieses Problems. Sie haben sich fast ausschließlich mit der Syntax beschäftigt, d.h. mit den Regeln, nach denen Symbole zu *richtig scheinenden* Ketten verknüpft werden können, Semantik dagegen, d.h. die Regeln, die diesen Symbolketten Bedeutung verleihen, war lange Zeit nicht gefragt. Seit klargeworden ist, dass syntaktische Ambiguitäten im semantischen Bereich disambiguiert werden, ist ein deutlicher Wandel eingetreten. Der neu entstandene Forschungsbereich der Psycholinguistik beschäftigt sich auch mit dem *Rechnen* im semantischen Bereich.

Für Sie nun ein Beispiel für die Visualisierung semantischen Rechnens, entwickelt von P. Weston. Weston hat die implizite Relationsstruktur jener Denkaufgaben untersucht, in denen am Anfang eine Geschichte (eine Situation) in Form einer Menge scheinbar unverbundener Aussagen steht und daraufhin Fragen nach Einzelheiten gestellt werden, deren Beantwortung unmöglich scheint. Rätseln bezeichnet sie als den „Schmidt-Röder-Meyer“-Typ.



Die entstehende Notation der semantischen Struktur der Situationsbeschreibung bis hin zum Eintrag der 1. zusätzlichen Aussage

## 2. Das Rätsel

Unser Beispiel ist ein Rätsel, an dessen Anfang eine Situationsbeschreibung in Form einer Menge scheinbar unverbundener Aussagen steht: ein Flugzeug wird von drei Männern geflogen, den Herren Schmidt, Röder und Meyer. Sie sind Pilot, Co-Pilot und Steward, aber nicht notwendig in dieser Reihenfolge. Mit im Flugzeug befinden sich als Flugpassagiere drei Geschäftsleute mit zufälliger Weise den gleichen Namen, also Schmidt, Röder und Meyer.

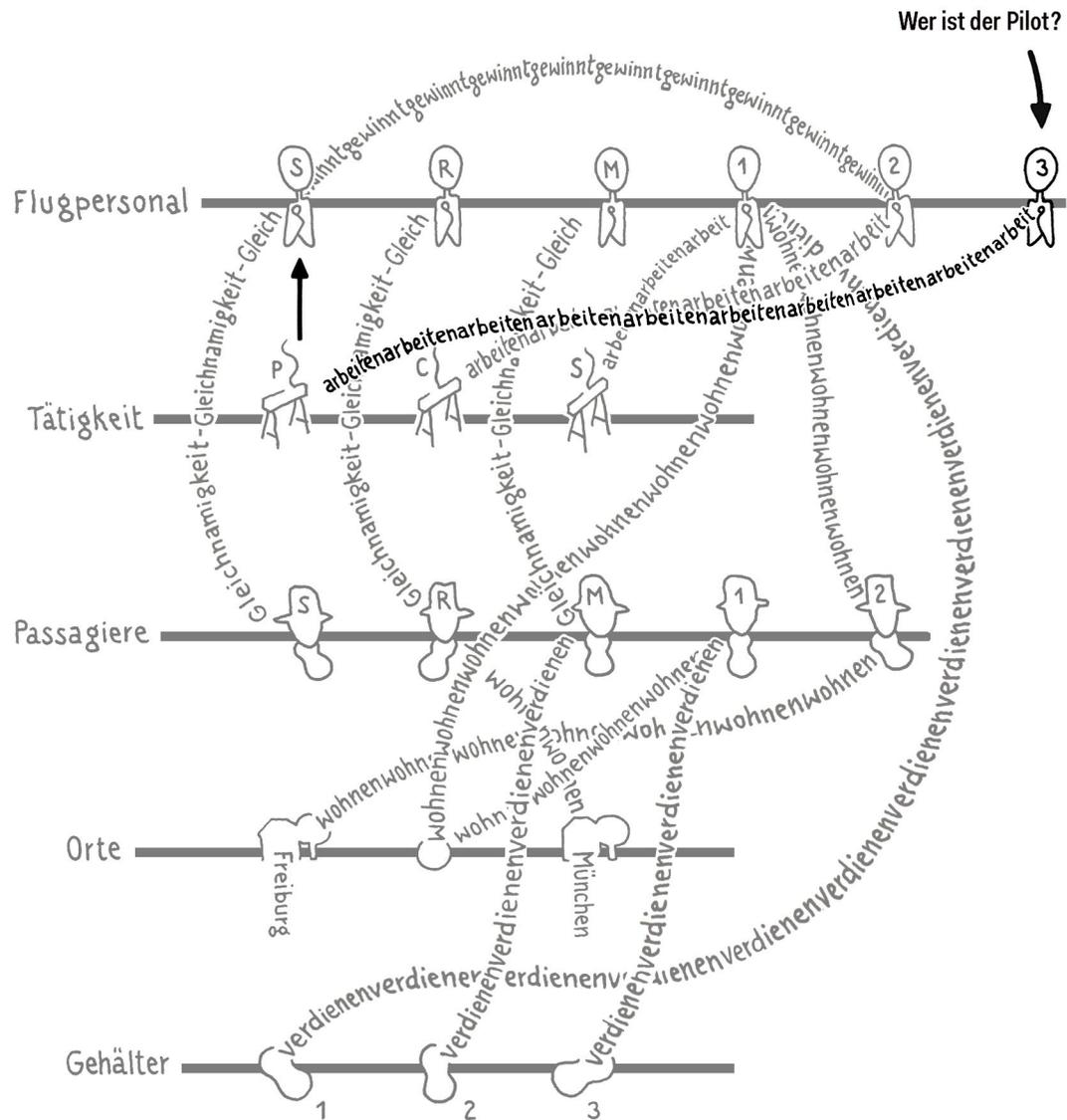
Wir beginnen mit der graphischen Notation:

die erste eingeführte Menge, das Flugpersonal, wird als eine gleichnamige horizontale Linie dargestellt, auf der der Mengeninhalte, S für Schmidt, R für Röder, usw., entlang der Linie eingetragen wird. Alle nachfolgenden Mengen werden in gleicher Weise dargestellt, dazu tragen wir noch die Namensgleichheit ein.

Für alle Beteiligten gelten außerdem die folgenden Aussagen:

1. Der Passagier, der den gleichen Namen hat wie der Steward, lebt in Freiburg.
2. Ein Herr Röder lebt in München.
3. Der Steward lebt genau in der Mitte zwischen Freiburg und München.
4. Ein Herr Meyer verdient genau 60.000 Euro im Jahr.
5. Ein Herr Schmidt hat den Co-Pilot im Billard geschlagen.
6. Der nächste Nachbar des Stewards, einer der Passagiere, verdient dreimal so viel wie der Steward, der 30.000 Euro im Jahr verdient.

Das alles ist gegeben. Daraufhin wird z. B. die folgende Frage gestellt: „Wer ist der Pilot?“



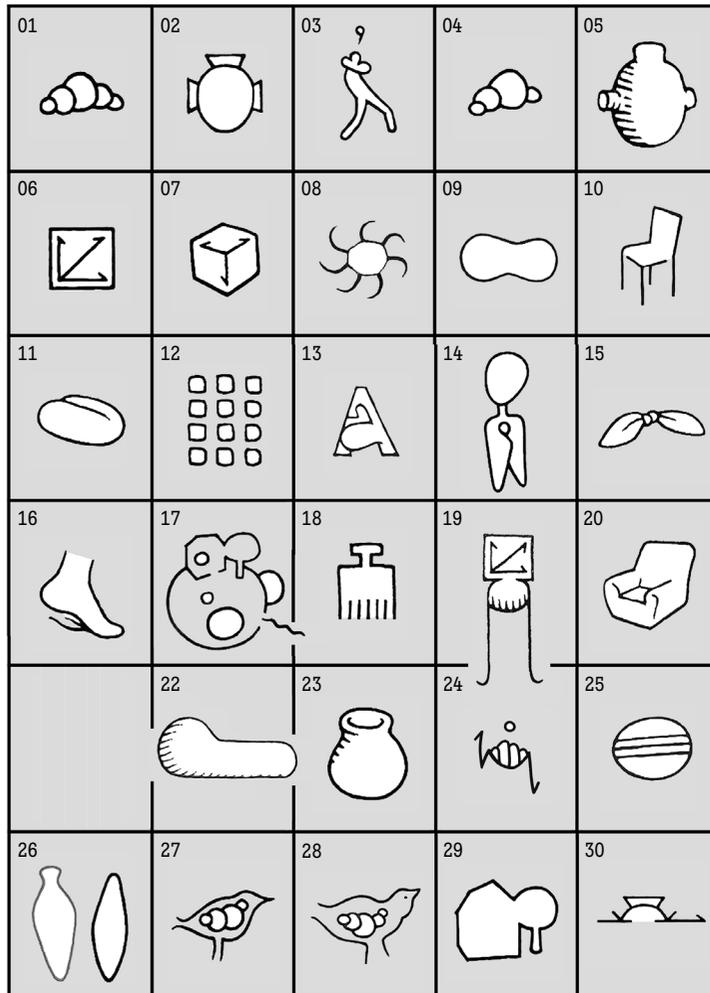
Die vollständige semantische Struktur der Problem-  
beschreibung mit der zusätzlich eingetragenen Frage-  
stellung „Wer ist der Pilot?“

Wie lassen sich nun diese anscheinend ganz unmöglichen Fragen beantworten? Die bereits als komplexe Relationenstruktur notierte Situation, kann uns nun als Basis für alle durch die gestellten Fragen erforderlichen Operationen dienen. Im gegebenen Fall beruht die Relationenstruktur der Problembeschreibung auf fünf binären Relationen zwischen Elementen aus fünf verschiedenen Mengen: der Menge des Flugpersonals, mit den Elementen *S*, *R* und *M*; der Menge der Tätigkeiten, *Pilot*, *Co-Pilot* und *Steward*; der Menge der Passagiere, der Orte und der Gehälter – mit ihren jeweils unkompliziert eintragbaren Elementen.

Die fünf einzutragenden binären Relationen heißen *Gleichnamigkeit*, *arbeiten*, *gewinnt* (gegen), *wohnen* (in) und *verdienen*. Diese Relationen heißen *binär*, denn sie behaupten eine Beziehung zwischen zwei *Variablen*, z.B.  $n(x,y)$ , oder in Worten: „x hat den gleichen Namen wie y“.

Die gesamte Situation lässt sich nun tatsächlich durch eine einzige Relationsstruktur abbilden: Mengen werden durch entsprechend bezeichnete waagerechte Linien dargestellt, Elemente als Einträge auf den zugehörigen *Mengenlinien*, und Relationen durch die Wortkettenketten aus den Namen der Relationen, die die jeweiligen Elemente miteinander verbinden.

Die Abbildung liefert uns die *Datenbasis*, anhand der alle weiteren Einschätzungen des Beziehungsgeflechts vorgenommen werden können. Beachten Sie, dass diese Datenbasis der ersten Datenbasis (Text) äquivalent ist, allerdings mit dem Unterschied, dass Sie das semantische Modell der Problemstellung nun direkt betrachten können, während es als Text undurchschaubar scheint. Darüber hinaus lassen sich für diese Art von Darstellung *Algorithmen* formulieren, nach denen Beziehungen einzelner Elemente untereinander bestimmt, also alle erforderlichen *Rechnungen* ausgeführt, werden können.



### 3. Zeichen / Symbole / Attribute: Katers Darsteller

Was wir auf den vorhergehenden Seiten *semantische Struktur* genannt haben, hat augenscheinlich eine gewisse Verwandtschaft mit „Ideographie“ – allerdings sind die bildhaften Wort- und Begriffszeichen nicht in einer linear eindeutigen Anordnung als diskrete Zeichen wie Schrift organisiert, was hilfreich ist, wenn man zeichnerische Notationen als Bild, als bildhaft, organisiert anlegt und betrachtet wissen will.

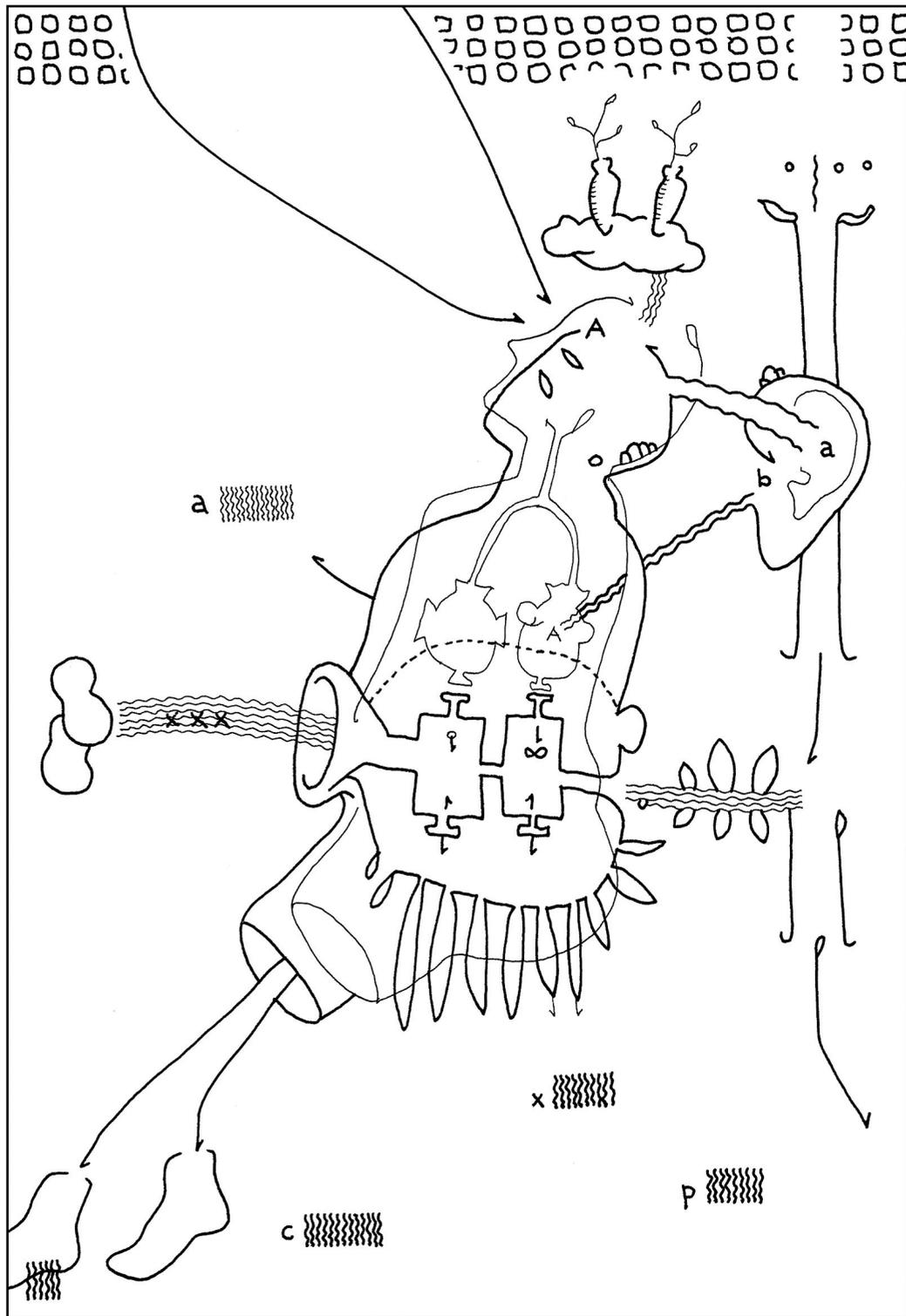
Da Kater auf die Möglichkeiten der Zeichnung als Bild nie hatte verzichten wollen, sondern seine bildnerischen Möglichkeiten *erweitern* wollte, führte er etliche Zeichen ein, bzw. ließ es zu, dass sie sich im Laufe der Zeit einstellten und weiterentwickelten, da er – ohne von der hier vorgestellten Idee der semantischen Struktur zu wissen – früh erkannte (um 1995), dass er mit diesen Zeichen auf dem Papier *denken* konnte.

Kater nannte diese Zeichen *Darsteller* und begriff sie als *zweite Ebene* der Zeichnung. Konzipiert waren sie als (zusätzliche) Attribute und Begriffszeichen für und in Zeichnungen, es gelten, wie schon gesagt, weiterhin die Gesetze des Bildes – und eben nicht die einer Schrift.

21



Die wichtigsten Darsteller von Kater. Auf den vorhergehenden Seiten kam schon der *Darsteller \*21 Was tun* zum Einsatz. Seine Bedeutungen: **1.** „arbeiten“, „produzieren“, **2.** „etwas planen“, „etwas vorhaben“



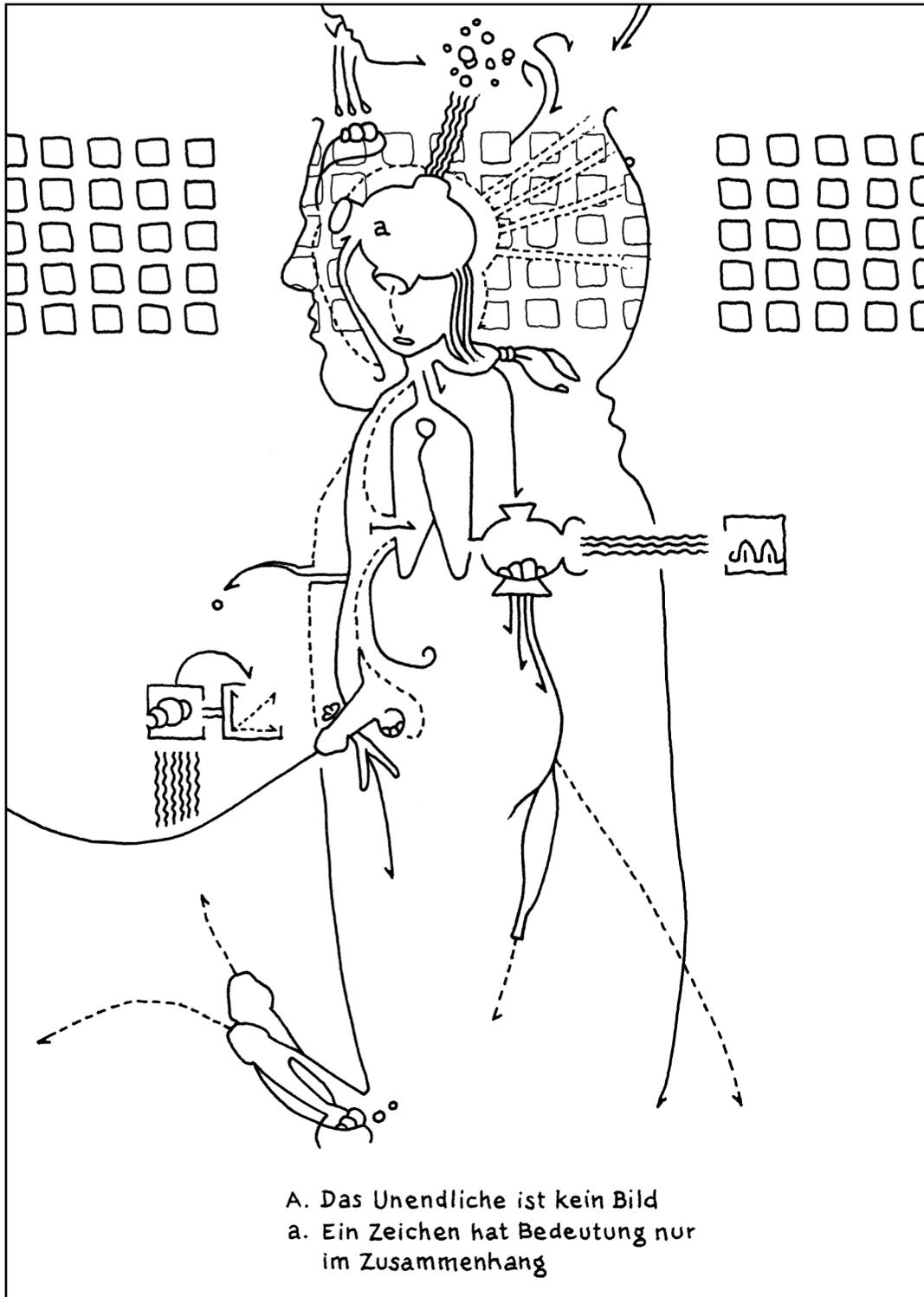
#### 4. Erzählen

Was gemeinhin Erzählung genannt wird, interessiert Kater immer weniger. „Aktion“, sagt er, „Aktion findet im Semantischen statt, verhandelt also immer Moral“.

Schon bei *Programm für Singel 74* gab es lang gedehnte Erzählmotive, in denen nichts geschieht, außer dass sie in ungeheurer dicht verwobenen Reflexionen den Weg des Denkens des Ich-Erzählers, des Ich-Zeichners, beschreiben. Das so Entstandene kann man *Relationsstrukturen* nennen. In den Relationsstrukturen, die Kater in letzter Zeit gezeichnet hat, spielen Ereignisse eines äußeren Geschehens oft kaum noch eine Rolle.

„Der Grundstein jedes Bildprogramms ist eine Zeichenkette... – ich habe natürlich immer auch eine Struktur-Idee für das gesamte Projekt im Kopf und denke über die größeren Bewegungen nach. Aber wenn ich ein gute Zeichenkette zeichne und neben eine andere gute Kette stelle, merke ich: Das ist es, was ich am besten kann. Das liegt weit unterhalb eines Plots etwa eines Comics, wo ein Problem in Band eins eingeführt und in Band drei aufgelöst wird – daran gibt es natürlich gar nichts auszusetzen, aber mein Interesse ist ein anderes.“

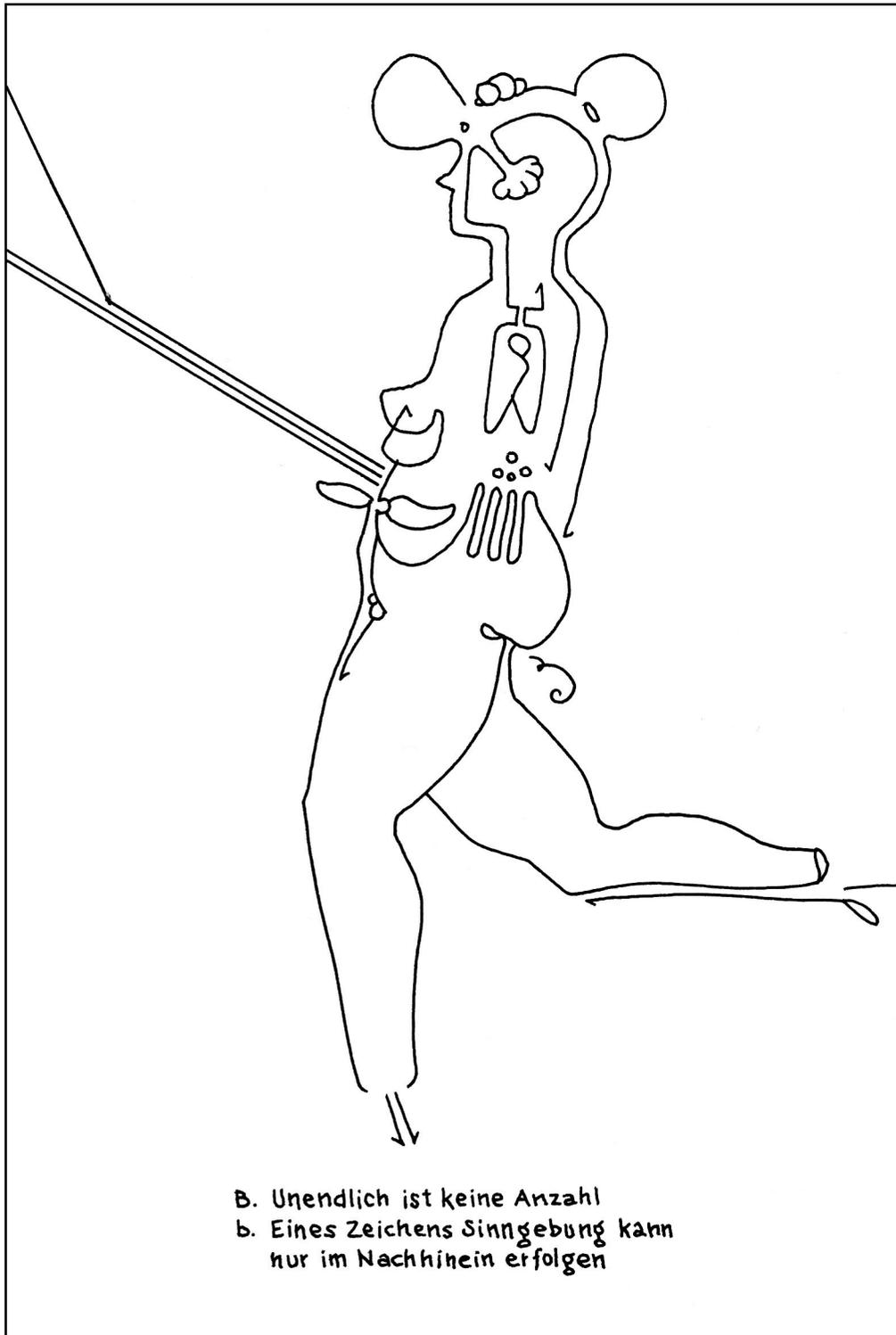
Es ist ein Teil der Kunst von Kater, der alles, was man wissen muss, manchmal schon in der allerersten Zeichenkette zeigt, dass seine Bilderzählungen die Betrachter weder mit Tricks noch mit Kunstverweisen zu ködern versucht. Wie Kater zu den Zeichen, Zeichnungen, Themen findet, die er zeichnet, ist kaum geheimnisvoller als bei anderen Erzählern. Überall in seinem Haus liegen Papier und Stifte, er zeichnet auf, was ihm einfällt, was er erlebt, was er sieht und was ihm erzählt wird, sofern es auch nur ein leises Summen in ihm auslöst.



Was dann kommt ist harte Arbeit an der Erfindung. Und Performance vor Ort, wenn er ähnlich wie ein Jazzmusiker in freier Improvisation über ein Thema zeichnet, sein erarbeitetes Repertoire variiert. Kater hat seine Produktionsform einmal „eine Art von beiläufiger Magie“ genannt, „die nicht hinreichend erklärt werden kann in der Art, wie zum Beispiel die Ankunft eines Zuges in Berlin entlang des Schienenstrangs, der Weichen, Anschlussgleise und Tunnel den ganzen Weg nach Braunschweig zurückverfolgt werden kann, wo er losfuhr... einmal gezeichnete Linien sind rückblickend so nicht erklärbar.“

Für das Verständnis der Zeichnungen von Hannes Kater sind solche Untersuchungen unbrauchbar, „denn sie beginnen mit der Existenz von einem Zeichen, das so aussieht wie ein Croissant und halten es für selbstverständlich, während das vermeintliche Croissant für den Zeichner nicht nur zuerst kein Brötchen ist, sondern ein Zeichen, das nicht allein gefunden, sondern aus dem Nichts heraufbeschworen wurde.“

Tatsächlich mag das Zeichen am Anfang gar nicht so ausgesehen haben wie ein Croissant – vielleicht sah es aus wie ein Brot, ein Knoten, eine Schrippe –, aber es wurde zu dem Croissant, weil der Zeichner die anderen Zeichen wieder vergessen hat, oder weil das Croissant die schöne Gliederung mitbringt und auf dem Papier nett und ein bißchen französisch aussieht, während eine Schrippe diese grobe Kerbe hat und es außerdem dämlich an Berlin erinnert... Das heißt, man kann die wirklichen Spuren nicht zurückverfolgen, weil sie nur in jener düsteren, stillen, aber produktiven interstellaren Nacht existieren, wo Impulse, freie Assoziationen, Instinkt und Irrtum regieren. Wer also nach einem autobiographischen Ausgangspunkt in Katers Zeichnungen fahndet, reist besser nicht per Bahn.



## 5. Der Zeichnungsgenerator

Seit nun mehr als 4 Jahren ist Kater als Zeichnungsgenerator auf seiner „Das Zeichnen hört nie auf“ - Tour, rastlos um die Welt. Er erarbeitet Zeichnungen für Räume und Situationen, er zeichnet in Zügen, Bars und Hotels. Heute hier, morgen dort, kaum da, schon wieder fort, wie Hannes Wader einst reimte über den tourenden Künstler als prinzipiell Unbehausten. Das gilt nicht nur für den Zeichnungsgenerator, sondern auch für viele seiner Werke, die selten von Dauer sind.

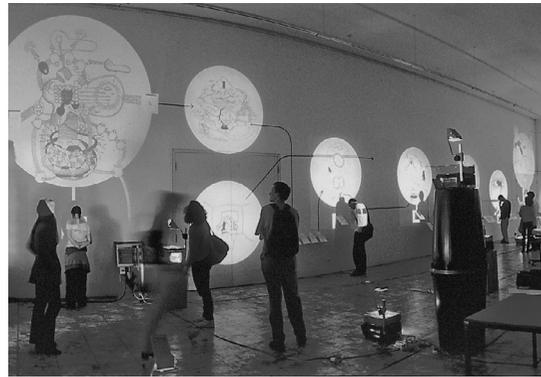
Katers Heimat sind längst schon seine Zeichnungen – seine gezeichnete Welt. Ein schier unüberschaubarer Kosmos – ein ums andere Mal hat er sich darin verlaufen. Er machte schon schlechteste Zeichnungen: lustlos, übermüdet und sichtlich genervt von der Bürde, der Zeichnungsgenerator zu sein.

Aber da waren auch Arbeiten, die einem unmittelbar den Glauben zurückgeben konnten, Kunst sei stark genug, ein ganzes Leben zu tragen.

Jedes öffentlich werden von Katers Arbeit sei Revision, ja Neuerung seines Repertoires. So geht die Rede, seit er unterwegs ist, und es entstand die Legende von seinem mythischen Zeichnen.

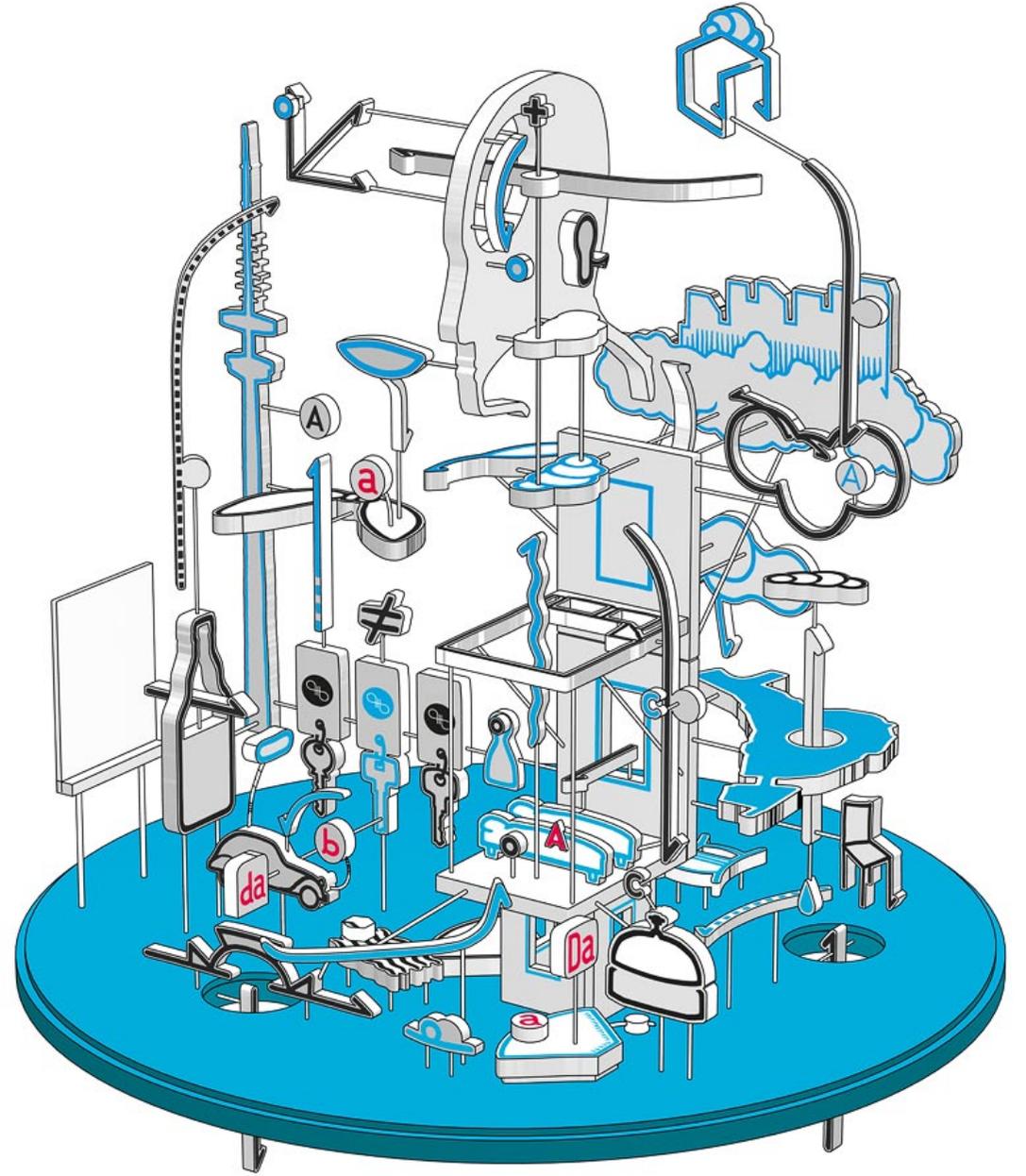
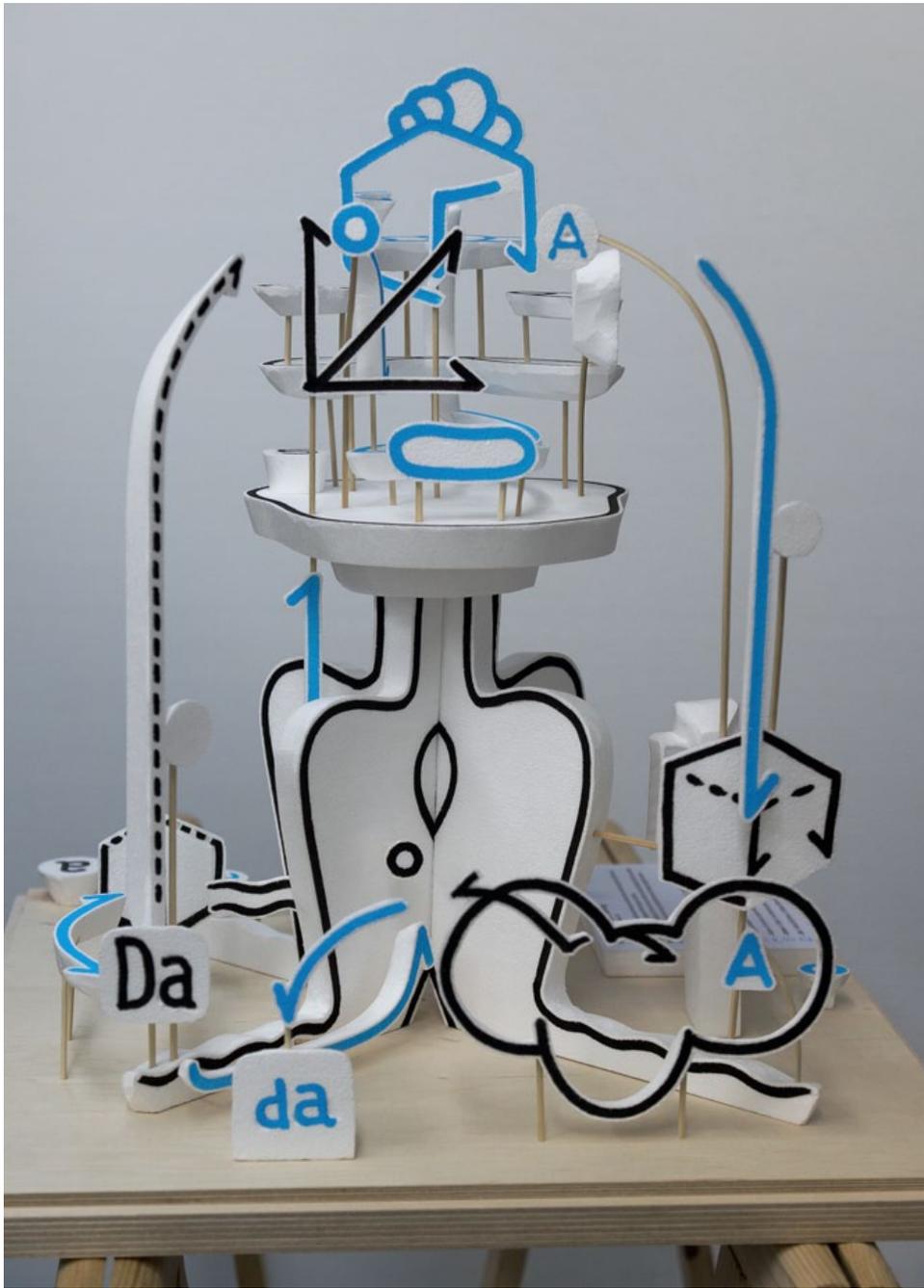
Die Wirklichkeit ist noch viel schöner, wie man es immer wieder auf Ausstellungseröffnungen von ihm erleben kann: Bis zum Beginn der Rede werden für Kater seine Farbstifte bereitgehalten – dass, falls er es für nötig hält, er weiterzeichnen, anpassen, reagieren kann.

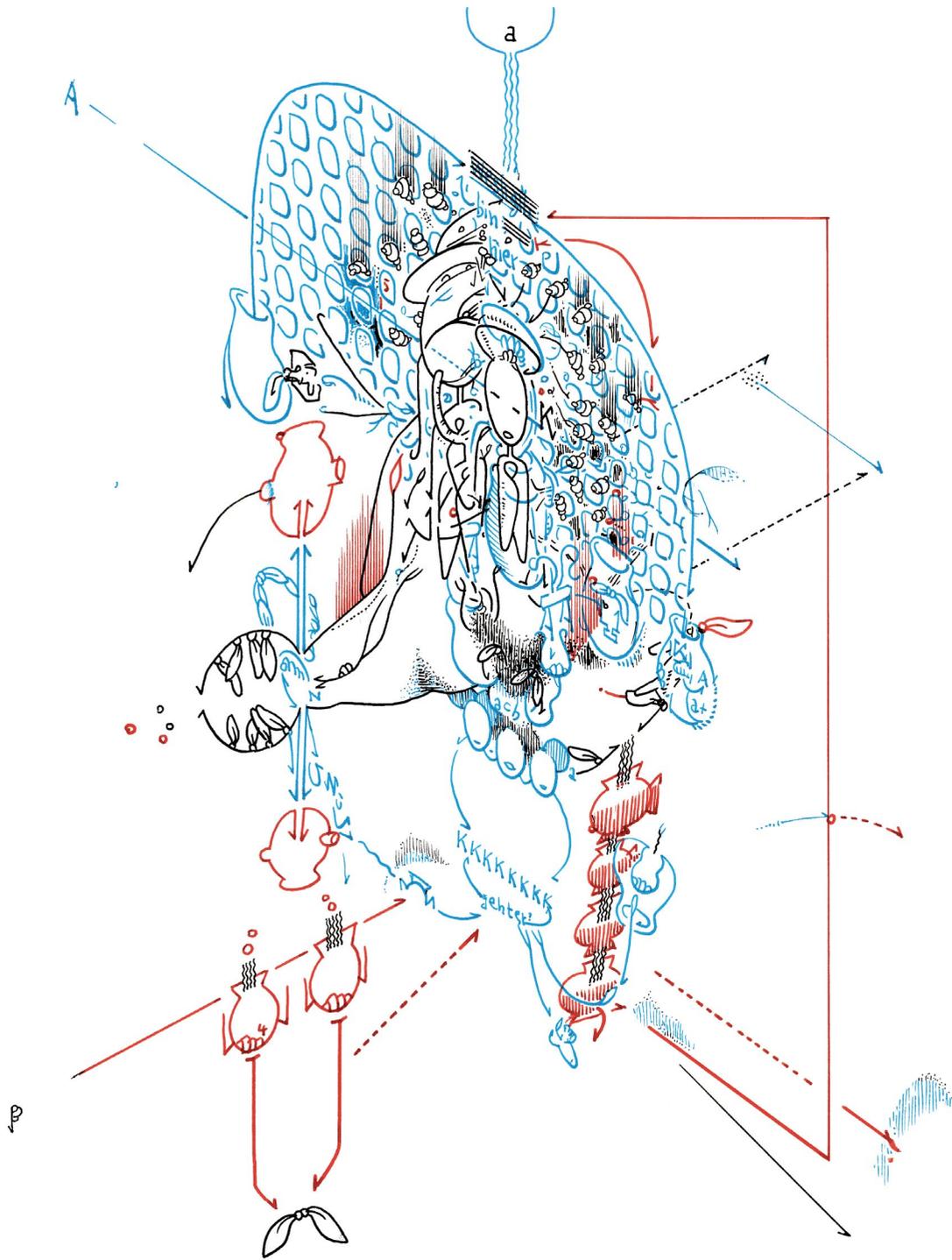
Wenn die Rede dann wirklich beginnt, werden die Stifte diskret beiseite geräumt. Sie wurden diesmal nicht gebraucht – aber es hätte ja sein können.



Projekt 07 / Projekt 10  
Projekt 08 / Projekt 08  
Projekt 11 / Diplom 1999

Say Hi to the 7 Possibilities of Drawing, Go-  
liath Visual Space (NYC), 2003. Wand- und  
Decken- und Bodenzeichnung und bezeich-  
netes Styropor sowie ein Transportwagen  
für Trockenbau-Platten, auf dem bezeichne-  
te Plexiglasplatten stehen





## 6. Den Zeichnungen Raum geben

Kater entwickelt seine Bildprogramme – nicht linear lesbare Netzwerke von Zeichen – für Räume. Die Arbeiten werden entweder real auf den Wänden der Räume (gezeichnet und/oder projiziert) oder virtuell als Computersimulation ausgeführt.

Er hat, ausgehend von den virtuellen Raummodellen, seine räumlichen Zeichnungen weiterentwickelt und für diesen neuen Arbeitsabschnitt folgendes formuliert:

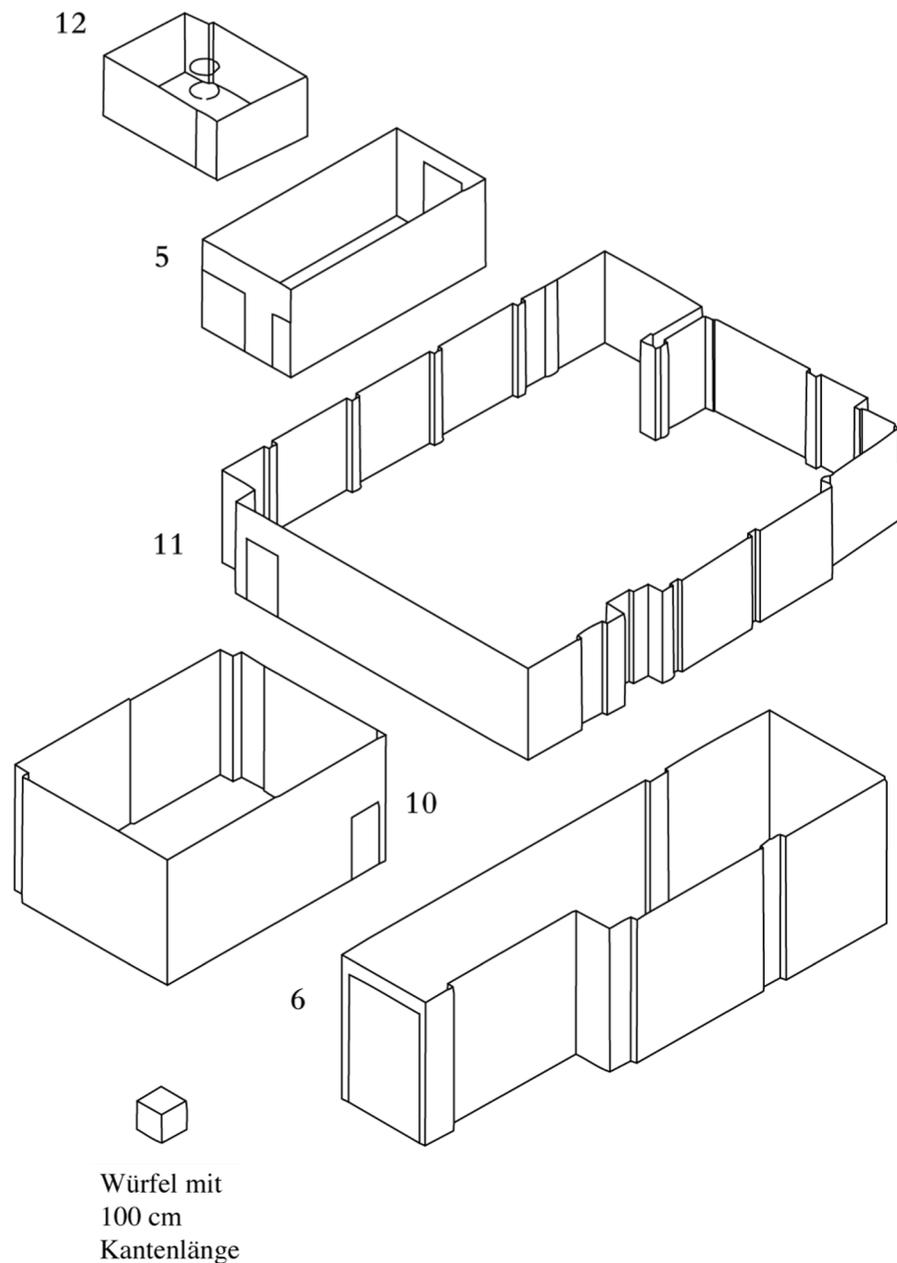
„Zeichnungen wachsen, wachsen sich aus zu einem Bildprogramm in einem Raum. Das Bild ist der Raum, das Bild ist räumlich.

Es hat jetzt eine zeitliche Dimension des Nach- und Nebeneinander – so ein komplexeres und realistischeres Erzählen möglich machend. Und dann kann man die Denk- und Arbeitshilfen, also die (virtuellen) Mauern, wieder weglassen und den Zeichnungen die vergessene Dimension zurückgeben.“

(Siehe Abbildungen übernächste Doppelseite oben links zu Projekt Nr. 06 *Programm für Singel 74*).

Auf der linken Seite ist eine *händische* räumliche Umsetzung von des Raumkonzepts auf Papier zu sehen, die sich auch aus den Erfahrungen des Umgangs mit einem 3D-Programm speist.

Auf den nächsten Seiten werden etliche der Projekte, die Kater zwischen 1998 bis 2000 (... die Erstausgabe der Broschüre erschien 2000) in realen und/oder virtuellen Räumen realisiert hat, kurz vorgestellt.



← Titel: **coming soon**, Ort: CBKN (Nijmegen, NL), Jahr: 2000

**Arbeitsansatz:** vorproduzierter + beschrifteter Plexiglaszylinder wird in der Mitte des Raumes so angebracht, dass, wer seinen Kopf innen richtig platziert, hinter den Texten auf dem Zylinder die dazugehörigen Zeichnungen sieht // Zeichnung (Hellblau + Rot) auf Wand, Plexiglaszylinder, Inkjetprint

← **Der dritte Mann, Le ,O'** (Marseille, F), 1998

**Arbeitsansatz:** Zwei Künstler an zwei Orten verabreden über Telefon eine Geschichte und Symbole und Zeichen und setzen das Verabredete gleichzeitig als Wandzeichnung um, ohne dass der eine sieht, was der andere macht // Zeichnung (Rot + Schwarz) und Skulpturen – zusammen mit Hinrich Schmieta. Der dritte Mann sollte ursprünglich zwischen den beiden Orten Nachrichten übermitteln, fiel aber aus. (Sattdessen wurde dann telefoniert...)

← **Mehr Glück! Mehr Geld! Mehr Tempo!, Melkfabriek** (Hertogenbosch, NL), 1999

**Arbeitsansatz:** Thema und Titel werden so mit der Raumstruktur verknüpft, dass für jedes Raumfeld eine inhaltliche Vorgabe entsteht // 15 Overheadprojektoren, Computer, Panelbook, Sound, Wandzeichnungen, Schleiernessel (als zusätzliche Projektionsflächen), Tische, Pappkartons, ...

← **o.T. (Atelier) – Ateliers Arnhem** (Arnhem, NL), 1999

**Arbeitsansatz:** es soll eine Wand- UND Bodenzeichnung entstehen... // Farbzeichnung auf Wände, Boden, Decke und Fensterglas

← **Programm für Singel 74, Singel 74** (Galerie in Amsterdam, NL), 2000

**Arbeitsansatz:** Bildprogramm für den virtuell nachgebauten Galerieraum, das auch ausschnitthaft in der Galerie auf einer Wandfläche umgesetzt wurde. Der Rest des Bildprogramms wurde auf Inkjetprints gezeigt // 8 Inkjetprints, Wandzeichnung, ein aufgebauter und ein nicht aufgebauter Tisch (2 x Holzplatte (grün gebeizt) und Böcke), Entwurfszeichnungen, blaue Bierkiste

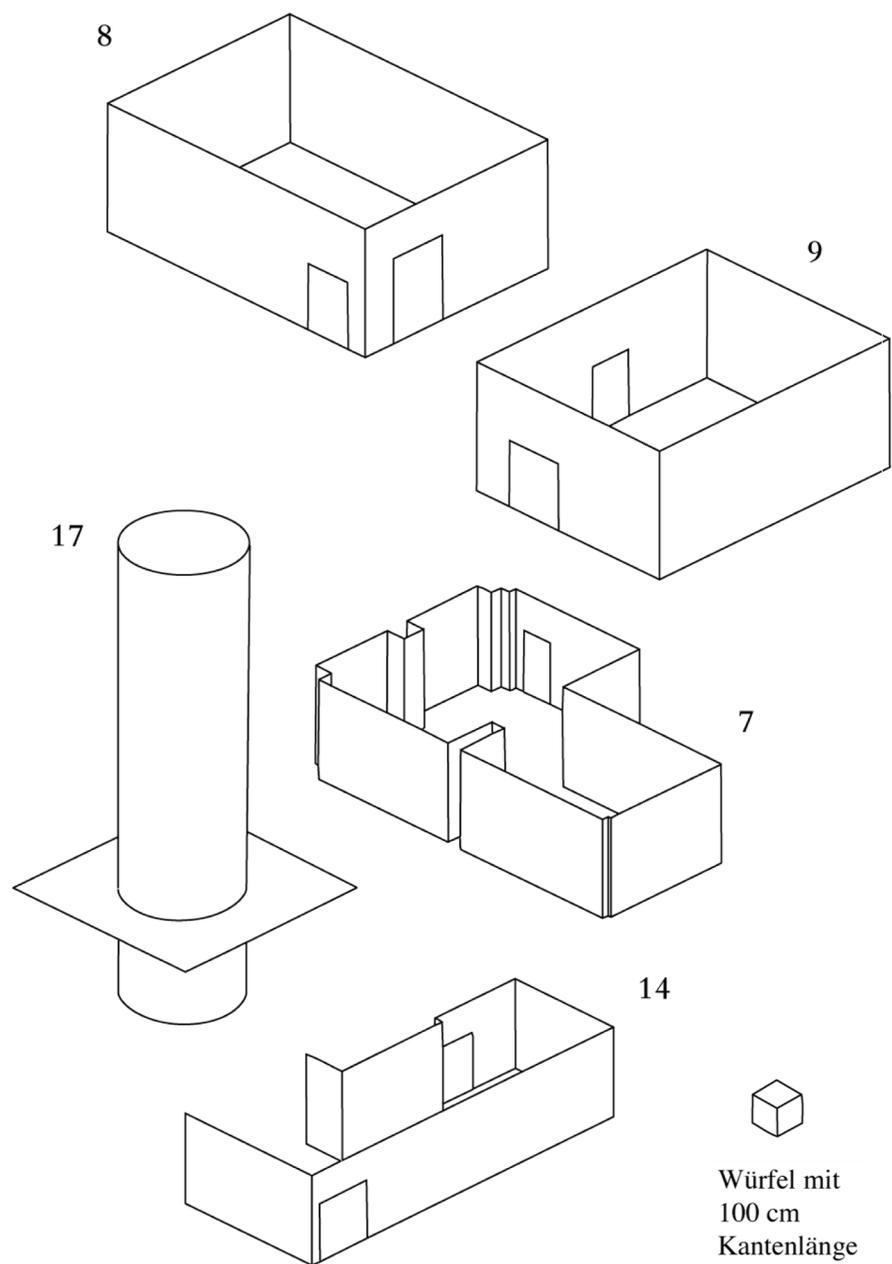
12

5

11

10

6



← ***Ich sage danke und erzähle sonst noch einiges***, KV Hannover (D), 1999

**Arbeitsansatz:** im Vorfeld virtuell entwickeltes Bildprogramm real im Raum umgesetzt // Zeichnung (Hellblau, Dunkelblau + Rot) auf Wand, Overheadprojektor, Din A4 zeichnung auf Folie

← ***Raum für Freunde und andere Gäste, arti et amicitiae*** (Amsterdam, NL), 1999

**Arbeitsansatz:** Weiterentwicklung des Bildprogramms von *Ich sage danke und...* für den sehr ähnlich proportionierten Ausstellungsraum in Amsterdam und die Präsentation des virtuellen Modells von Hannover // Zeichnung (Rot, Dunkelblau+ Hellblau) auf Wand, 7 Overheadprojektoren, Computer, Tischplatten, Böcke, Zeichnungen auf Halterungen

← ***immer weiter***, Schloß Agathenburg (Agathenburg, D), 2000

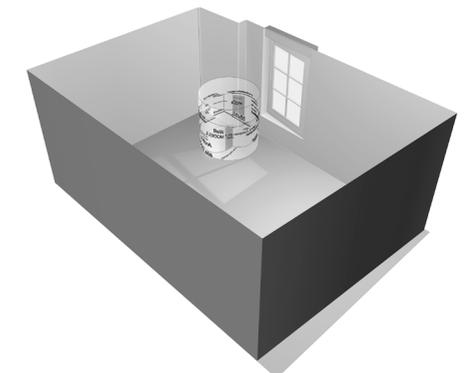
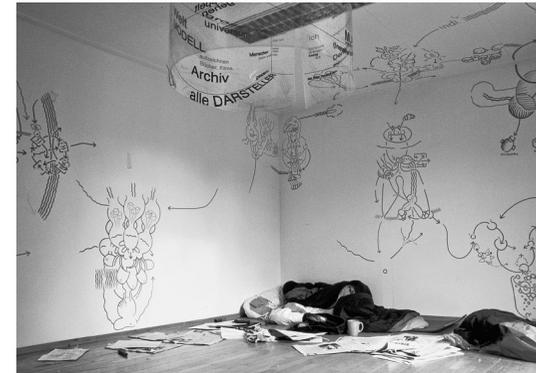
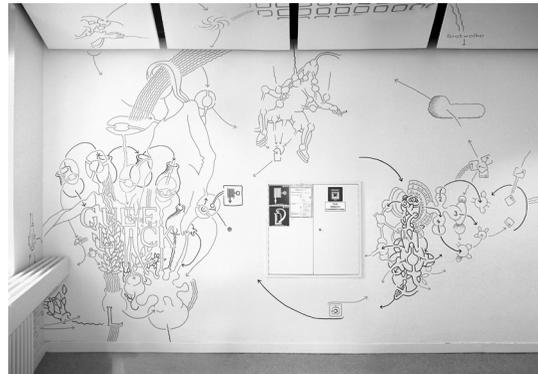
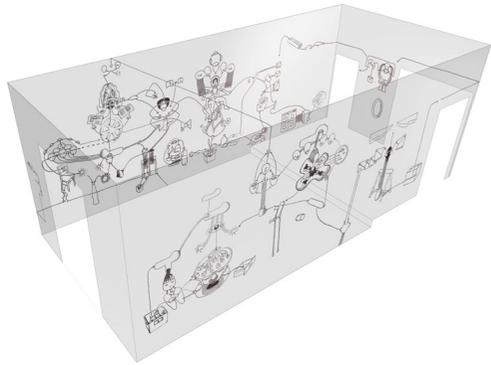
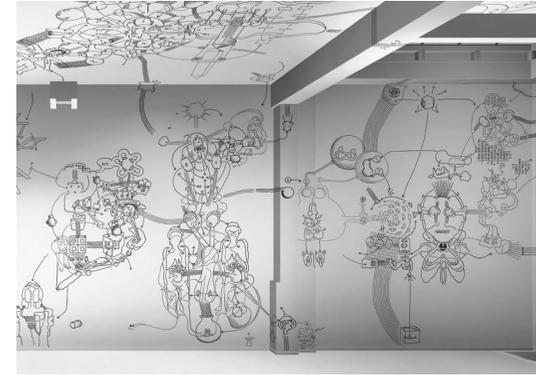
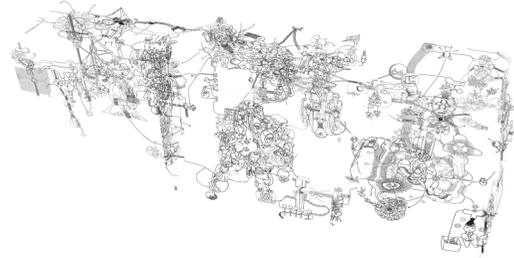
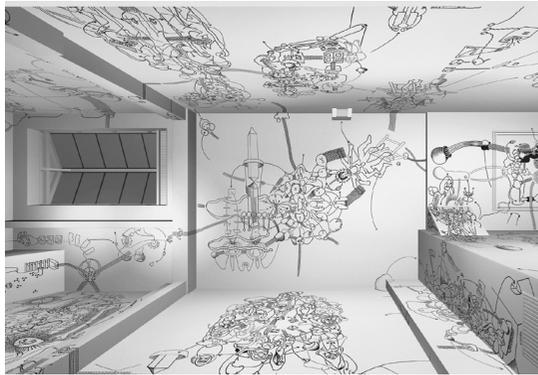
**Arbeitsansatz:** es soll eine Wand- UND Bodenzeichnung entstehen // Farbzeichnung auf Wände, Boden, Decke und Fensterglas

← ***Benchtest***, Horten (Düsseldorf, D), 1999

**Arbeitsansatz:** sportiv – nur 34 Stunden Zeit um vor Ort für den Ort ein Bildprogramm zu entwickeln und umzusetzen // Zeichnung (Rot, Dunkelblau, Hellblau + Schwarz) auf Wand. „Benchtest“ wird ein Geschwindigkeitstest für Computerprozessoren genannt

← ***Gauchheil***, Psychiatrie Mainz (D), 2000

**Arbeitsansatz:** 14 Tage Zeit vor Ort, um für einen Raum in der Psychiatrie eine Arbeit zu entwickeln und umzusetzen. Danach Erstellung eines 3D-Modells (Dokumentation) und Weiterentwicklung des Bildprogramms. Zeichnung (Rot, Hell- und Dunkelblau) auf Wand, Zeichnungen auf Essensmarken für die Patienten. Gauchheil ist der Name eines Krauts, von dem man annahm, es hülfe gegen Geisteskrankheiten; Gauch ist eine alte Bezeichnung für Kuckuck, Narr.



Projekt 06 / Projekt 06 (Außenansicht mit transparenten Wänden)  
Projekt 05 / Projekt 14  
Projekt 07 / Projekt 07

Projekt 06 / Projekt 08  
Projekt 14 / Projekt 12  
Projekt 12 / Projekt 12



## 7. Statistische Untersuchung des Darstellers *Gehirn*

Als exemplarisches Beispiel für die Entwicklung und Veränderung eines Darstellers vom ersten Auftreten im Laufe der Zeit, durch häufigen Gebrauch, also intensives Zeichnen, und sich verändernde Anforderungen, stelle ich hier eine Untersuchung des Darstellers *Gehirn* vor.

Ausgewertet wurden für diese Untersuchung je 300 Zeichnungen, die von Kater als repräsentativ für das jeweilige Jahr in den Jahresblock gewählt wurden, also 6 mal 300 Zeichnungen aus den Jahren 1995 bis 2000. Obwohl es richtig ist, dass jeder Darsteller immer zuerst durch den Kontext, in dem er auftaucht, in seiner Bedeutung bestimmt wird, läßt sich trotzdem einiges über einen einzelnen, aus dem Zusammenhang isolierten, Darsteller sagen.

Deutlich läßt sich ein Wandel, eine Umformung, des Darstellers *Gehirn* von der *Knoten*-Form zur *Croissant*-Form aus dem Datenmaterial ablesen. Der Darsteller in der Form 1, Tab. 1, der nach 1995 überhaupt nicht mehr auftaucht, war die Grundform von *Gehirn*, genauer gesagt für *Kleines Gehirn* bis zum Jahr 1995. Abgeleitet war die Form dieses Darstellers von dem Bild eines Taschentuchknotens: in der Mitte ein zweigliedriger Knoten mit zwei, aus dem Knoten ragenden, Enden.

1995 taucht das erste Mal die neue Form des *Gehirn*-Darstellers auf (Form 7, Tab. 2): noch 4 gliedrig und deutlich als abgeleitet von Darsteller Form 1, Tab.1 erkennbar: die Zipfel des Taschentuchknotens sind beim häufigen Zeichnen kleiner und rund geworden, die Grundstruktur des Darstellers aber ist erhalten geblieben. Diese Form entwickelt sich rasch weiter – die viergliedrige Form war nicht gut zu zeichnen, es fehlte eine Mitte, ein Höhepunkt, um die Form sicher zu zeichnen... – zu der fünfgliedrigen Form

Tab. 1 Darsteller Gehirn: Knoten-Form.

Darsteller Form	 1	 2	 3	 4	 5	 6	Quer- summe
Rot	54	46	50	4	27	33	214
Hellblau	37	48	28	23	59	50	245
andere Farben	10	33	12	11	48		114
Jahr							
1995	101	15	90				206
1996		94					94
1997				29	10		39
1998					63	8	71
1999				4	4	75	83
2000		18		5	57		80
Summe	101	127	90	38	134	83	573

Tab. 2 Darsteller Gehirn: Croissant-Form.

Darsteller Farbe	 7	 8	 9	 10	 11	 12	Quer- summe
Rot	136	403	291	80	60	32	1002
Hellblau	94	394	282	67	50	23	910
andere Farben	14	62	32	4	6		118
Jahr							
1995	180						180
1996	49	212	28	3	6		298
1997	3	127	142	17	12		301
1998		186	203	42	8	37	476
1999		129	124	65	81	4	403
2000	12	205	108	24	9	14	372
Summe	244	859	605	151	116	55	2030

Auftreten in den je 300 Auswahl-Zeichnungen /Jahr. Mehrfaches Auftauchen eines Darstellers pro Blatt wird gezählt.

des Darstellers 8/Tab. 2 weiter, die seitdem die Standardform für *Gehirn* ist.

Die Form 7 verschwindet 1998 und 1999 ganz und taucht erst im Jahr 2000 mit einer veränderten Bedeutung wieder auf: jetzt steht diese Form für veraltetes, konservatives Denken. Oder, weniger negativ, nur für: „so haben wir damals gedacht.“

Die nun gefundene Grundform (Form 8, Tab.2) wird in den nächsten Jahren ausdifferenziert. Form 9 steht für schönes Denken, Form 10 für stringentes und weiterführendes Denken. Die Darstellerformen 11 (siehe Tab. 2, sehr gerade gereiht) und 12 (siehe Tab. 2, negativ gebogen) stehen für negativere Aspekte: Form 11 für unflexibles, fantasieloses Denken und Form 12 für ein traurig gestimmtes oder auch träges Denken.

Ähnlich wie schon die viergliedrige Frühform der Croissant-Form für Gehirn (Form 7, Tab. 2), taucht nach ihrem fast völligen Verschwinden die Knotenform - nach einigen Auftritten im Jahr 1997 - im Jahr 1998 verstärkt wieder auf. Die Knoten-Form hat sich allerdings deutlich weiterentwickelt: es gibt jetzt 2 zusätzliche Striche, die die Faltigkeit der Knotenenden betonen (Form 5, Tab. 1).

Und zwischen den Jahren 1998 und 1999 verändert sie sich nochmal: die Knotenenden werden tendenziell breiter, so breit wie der eigentliche Knoten (Form 6, Tab. 1). Allerdings tritt dann im folgenden Jahr eine Rückentwicklung ein. Kater scheint Form 6 verworfen zu haben. Im Jahr 2000 taucht sie gar nicht mehr auf.

Nach dieser Entwicklung befragt, äußerte Kater sich erst unbestimmt, meinte dann aber, die gotische Anmutung von Form 6 hätte ihn gestört.

Zur Farbverteilung (siehe Tab. 4) lässt sich sagen, dass die Farbe Rot - die in der Regel für die aktiveren und positiveren Inhalte

Tab. 3 Darsteller Gehirn: Croissant-Form, Varianten

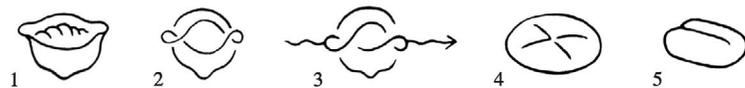
Darsteller Form							Quer- summe
	13	14	15	16	17	18	
Rot	10	16	5		8	10	49
Hellblau	20	22	28	19	3	7	99
andere Farben	6	9			3	4	22
Jahr							
1995							
1996							
1997	2	14					16
1998	12	3	20	10			45
1999	5	24		9	11		49
2000	17	6	13		3	21	60
Summe	36	47	33	19	14	21	170

Tab. 4 Darsteller Gehirn: Häufigkeit des Auftretens insgesamt des Darstellers für denken, erinnern, erkennen, reflektieren - also für Bewusstsein / Geist.

	1995	1996	1997	1998	1999	2000	Quer- summe
Rot	220	230	185	283	236	290	1444
Hellblau	198	228	170	279	223	276	1374
sonstige	52	39	30	60	51	58	290
Summe	470	403	385	622	604	624	3108

Auftreten in den je 300 Auswahl-Zeichnungen /Jahr. Mehrfaches Auftauchen eines Darstellers pro Blatt wird gezählt.

Weitere Darsteller Gehirn: frühe Formen, seltene und /oder komplexe Varianten (5 Beispiele):



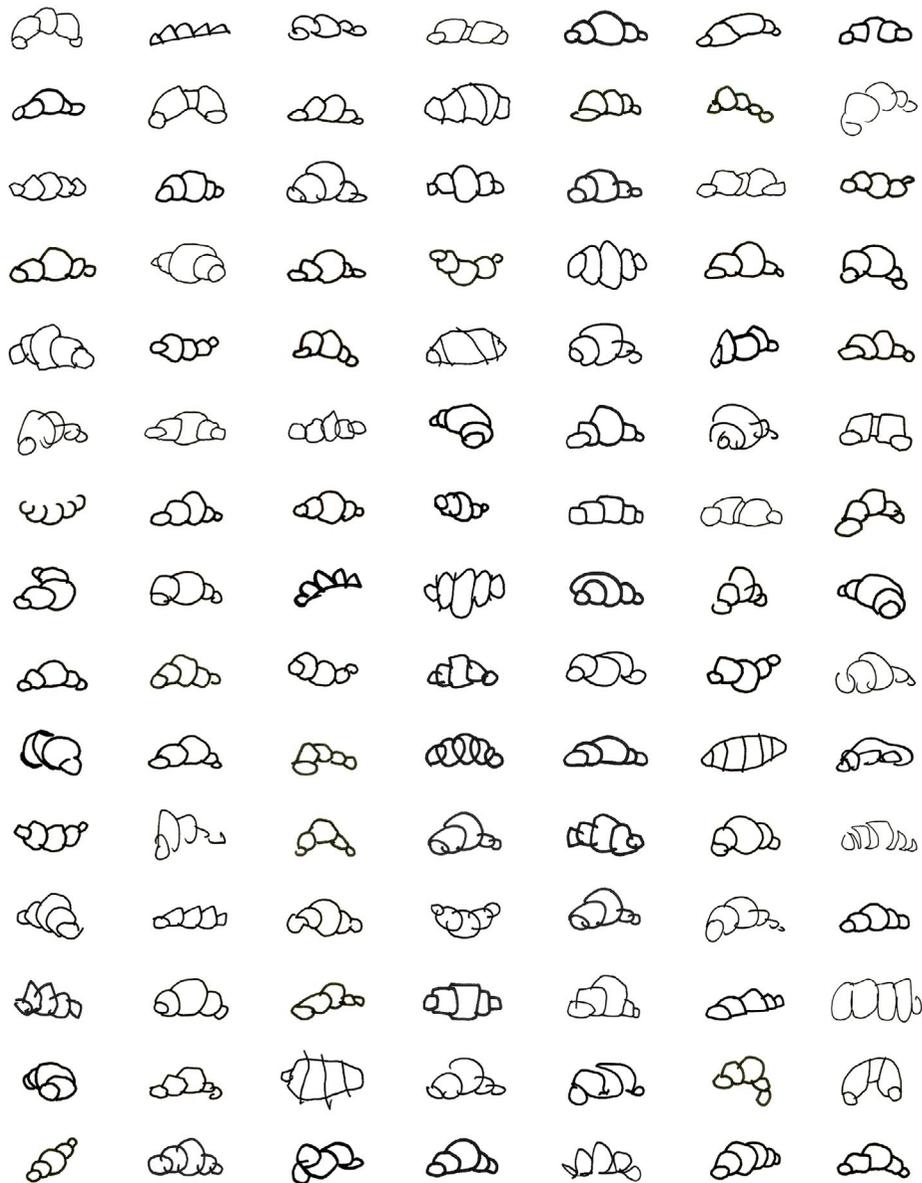
Insgesamt traten 335 frühe Formen auf, davon 84 im Jahr 1995, 11 in 1996, 29 in 1997, 30 in 1998, 69 in 1999 und 112 in 2000, davon waren 179 Rot, 120 Hellblau und 36 in anderen Farben

steht, überwiegt. Dass die Anzahl der blauen Darsteller für „Gehirn“ nur wenig geringer als die der roten ist, erklärt sich durch den Umstand, dass auch negative Gedanken und falsche Schlüsse, sowie unangenehme Erinnerungen von diesem Darsteller repräsentiert werden.

Weitere frühe Formen des Darstellers Gehirn: bei den ersten 3 Varianten ist auch der Kopf von oben gesehen mit dargestellt (... unten die kleine Ausbuchtung steht für die Nasenspitze), in dem das Gehirn sich befindet. Bei Form 1 erinnert der aufgeschnittene dargestellte Kopf an eine Schüssel, die angedeuteten Ohren an Henkel..., die Formen 2 und 3 waren mal aufgetaucht, um das Zuhören besser darstellen zu können: die Ohren als Eintrittsöffnung zum Gehirn...

Bei den Formen 4 und 5 handelt es sich um Varianten der sogenannten ‚Brotform‘-Hirne. Nr. 4 ist die Frühform des Darstellers ‚Brothirn‘, das frühere ‚großes Hirn‘, entwickelt aus einer Aufsicht - vergleichbar der Formen Nr. 2 und Nr. 3, nur ist die Darstellung des Kopfes im Lauf der Zeit weggefallen.

Der Darsteller ‚Brothirn‘ hat über die Jahre einen Bedeutungswandel erfahren: während der Darsteller früher ‚großes Gehirn‘ hieß und nur dann eingesetzt wurde, wenn es wirklich schlaues Denken darzustellen galt (was dann bald so selten vorkam, dass der Darsteller gar nicht mehr benutzt wurde ...), bedeutet der Darsteller mit seinem neuen Namen ‚Brothirn‘ nun: archaisches, instinktgeleitetes, Denken. Form 5 tauchte recht selten auf - und war ursprünglich von Form 4 abgeleitet. Die Assoziation, die zu seinem Auftreten führte, war: dumm wie Brot... und noch dümmer - eben dumm wie ein Brötchen, gar wie eine Schrippe (so nennen die Berliner das billigste Brötchen).



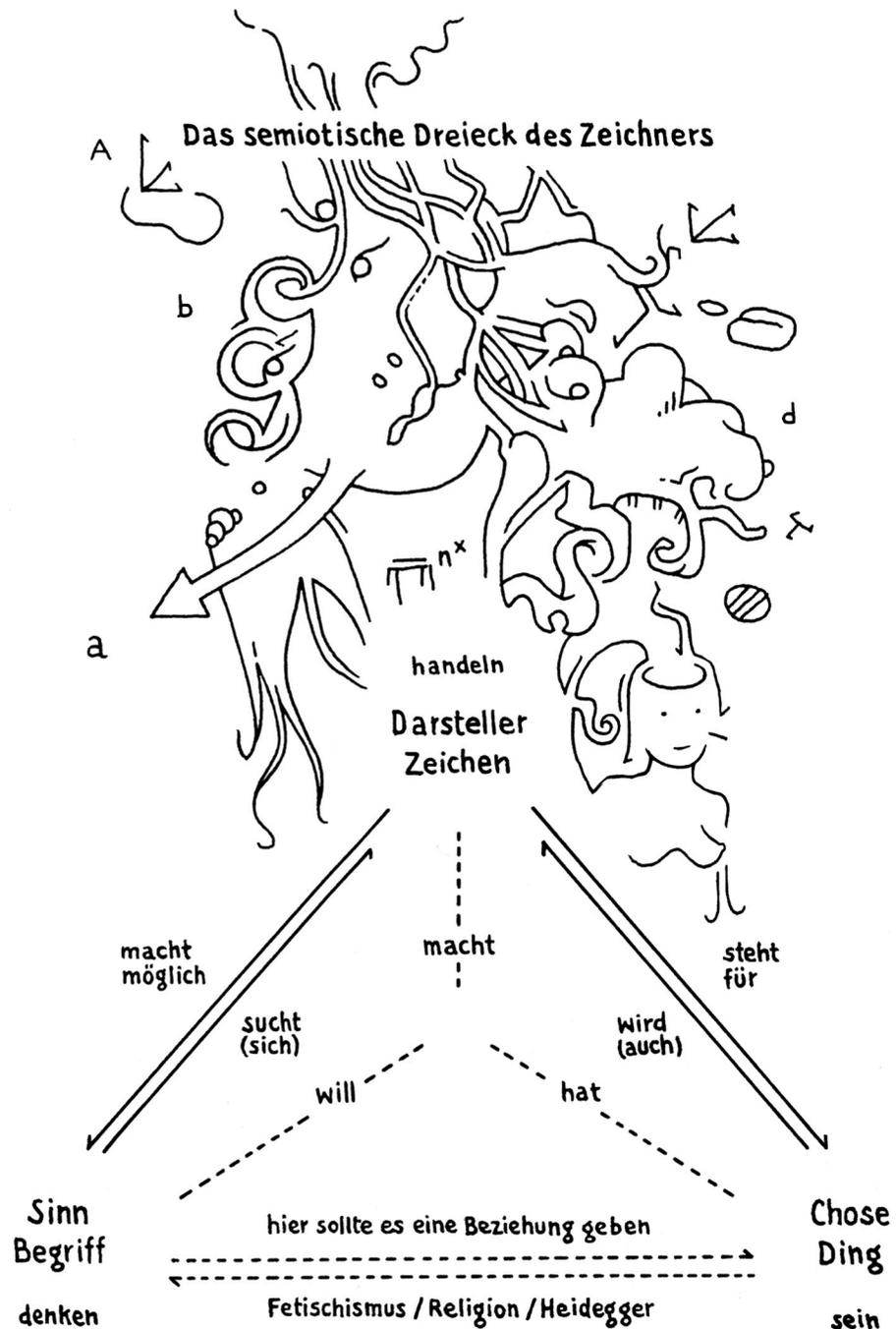
Unterschiedliche Ausführungen des Darstellers Gehirn:  
das Zeichen ist erstaunlich konsistent

Als exemplarisches Beispiel für die Entwicklung und Veränderung eines Darstellers vom ersten Auftreten im Laufe der Zeit, durch häufigen Gebrauch, also intensives Zeichnen, und sich verändernde Anforderungen, stelle ich hier eine Untersuchung des Darstellers „Gehirn“ vor.

Ausgewertet wurden für diese Untersuchung je 300 Zeichnungen, die von Kater als repräsentativ für das jeweilige Jahr in den Jahresblock gewählt wurden, also 6 mal 300 Zeichnungen aus den Jahren 1995 bis 2000. Obwohl es richtig ist, dass jeder Darsteller immer zuerst durch den Kontext, in dem er auftaucht, in seiner Bedeutung bestimmt wird, läßt sich trotzdem einiges über einen einzelnen, aus dem Zusammenhang isolierten, Darsteller sagen.

Deutlich läßt sich ein Wandel, eine Umformung, des Darstellers „Gehirn“ von der Knoten-Form zur Croissant-Form aus dem Datenmaterial ablesen. Der Darsteller in der Form 1, Tab. 1, der nach 1995 überhaupt nicht mehr auftaucht, war die Grundform von „Gehirn“, genauer gesagt für „Kleines Gehirn“ bis zum Jahr 1995. Abgeleitet war die Form dieses Darstellers von dem Bild eines Taschentuchknotens: in der Mitte ein zweigliedriger Knoten mit zwei, aus dem Knoten ragenden, Enden.

1995 taucht das erste Mal die neue Form des „Gehirn“-Darstellers auf (Form 7, Tab. 2): noch 4 gliedrig und deutlich als abgeleitet von Darsteller Form 1, Tab.1 erkennbar: die Zipfel des Taschentuchknotens sind beim häufigen Zeichnen kleiner und rund geworden, die Grundstruktur des Darstellers aber ist erhalten geblieben. Diese Form entwickelt sich rasch weiter – die viergliedrige Form war nicht gut zu zeichnen, es fehlte eine Mitte, ein Höhepunkt, um die Form sicher zu zeichnen... – zu der fünfgliedrigen Form



## 8. Bild- und Textnachweis

### Texte:

#### 1. Semantische Modelle

Umgeschriebener Ausschnitt aus: *Bibliothekare und Technik: eine Mesalliance?* von Heinz von Foerster, 1970

#### 2. Das Rätsel

Text nach: Paul Weston: *To Uncover; To Deduce; To Conclude*, Comp. Stud. in: *The Humanities and Verbal Behavior*, vol. 3(2), 1970, 77-89

#### 3. Symbole und Darsteller: Hannes Kater

#### 4. Erzählen

Verena Lueken über den Schriftsteller Richard Ford, FAZ-Samstagsbeilage Seite 1, 23. September 2000. Gekürzter Ausschnitt: Name (*Kater* für *Ford*) und Tätigkeit (*zeichnen* statt *schreiben*) ausgetauscht.

#### 5. Der Zeichnungsgenerator

Andreas Obst über Bob Dylan, FAZ, 2. Oktober 2000, S. 53.

Gekürzter und umgearbeiteter Ausschnitt. Name (*Kater* für *Dylan*) und Tätigkeit (*zeichnen* statt *musizieren*) ausgetauscht.

#### 6. Den Zeichnungen Raum geben: Hannes Kater

#### 7. Studie über den Darsteller „Gehirn“: Hannes Kater

Alle Rechte bei den Autoren

### Abbildungen:

Die Abb. auf S. 6 + 8 sind Umarbeitungen (*Flugzeug* statt *Zug*, *Euro* statt *Dollar*, andere Namen und Tätigkeiten... und andere graphische Lösungen) von Abbildungen aus Paul Weston: *To Uncover; To Deduce; To Conclude* (s.o.)

Alle anderen Abb. und Umschlaggestaltung der 3. und der nachfolgenden Auflagen: Hannes Kater

**Hannes Kater**

1965 in Berlin-West geboren

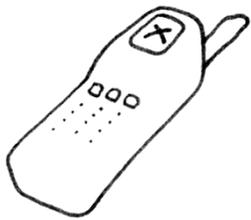
1991-98 Studium an der HBK Braunschweig bei Hartmut  
Neumann, Johannes Brus, Carl Emanuel Wolff,  
Matt Mullican und Raimund Kummer

1998/99 Postgraduate Course, Ateliers Arnhem, Holland

1999/00 Meisterschüler bei Raimund Kummer

Kontakt:

[hannes@hanneskater.de](mailto:hannes@hanneskater.de)



mobile - studie

## Abbildungen im Heft

---

- zu *Semantische Modelle*: Tageszeichnung, 09.05.2014
- zu *Das Rätsel*: 2 x Struktur der Problembeschreibung, nach P. Weston, 2018
- zu *Zeichen / Attribute / Darsteller*: Auszug aus dem Darstellerlexikon, Stand 2019
- zu *Erzählen*: Der Bezählte, 2015
- zu *Erzählen (2)*: Das Unendliche ist kein Bild, 2015
- zu *Der Zeichnungsgenerator*: Unendlich ist keine Anzahl, 2015
- farbige Doppelseite, links: Phänomenologie der Erfahrung (2), Styropor und Holz, 2014
- farbige Doppelseite, rechts: Phänomenologie der Erfahrung (4), 3D Grafik, 2015
- zu *Den Zeichnungen Raum geben*: Tageszeichnung, 08.02.2016
- zu *Statistische Untersuchung*: Tageszeichnung, 29.06.2017
- zu *Bild- und Textnachweis*: Das semiotische Dreieck des Zeichners, 2015
- zu *Hannes Kater*: mobile-studie, 2000